

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 32

Artikel: Meister der Schilderung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510481>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arthur Köst ist gestorben:

... doch die Uhr spricht weiter

Er trug fast immer einen Selbstbinder. Auch in den Jahren, als Selbstbinder längst aus der Mode gekommen waren. Und er wußte fast immer einen neuen Witz.

Besonders am Freitag vormittag konnte man darauf zählen, daß er frische Geschichten anbot. Denn am Donnerstagabend hatte er Stamm im «Kropf», unweit des Paradeplatzes, da traf er sich mit einigen Freunden, und weil ehemals auch mein Großvater zu diesem Kreise gehörte, war ich bei ihm bevorzugt und wurde zuerst als Publikum bedient.

«Ich ha wider en Schöne», pflegte er durch den Studiogang zu rufen. Dann kam der Witz, die Pointe – und abschließend, halb fragend, halb wissend, die Bemerkung:

«Dä isch guet, gälledsi!»

Arthur Köst. Man charakterisierte ihn als «Zürcher Radio-Pionier». Er war mit bei den ersten, die sich damals, anfangs der dreißiger Jahre, vor ein Mikrofon setzten. Unförmige Gebilde hingen da noch vor den Gesichtern, gewichtig, der Bedeutung ihrer Erfindung bewußt.

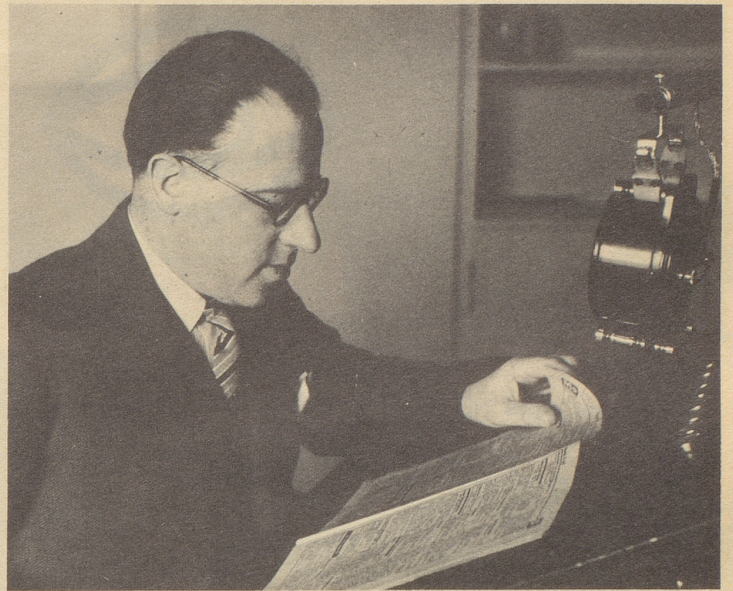
Arthur Köst sang. Tenorlieder, mit bescheidenem Begleitensemble, das kleine Studio im Amtshaus hätte nicht Platz geboten für pompösen

Orchester background. Die heute selbstverständlichen technischen Effekte waren in jenen Tagen noch nicht entdeckt, kein Mensch sprach von Playback.

1932 begann er, Programme anzulegen. Er nahm diese Aufgabe ernst, sie war ihm wichtig, sie erfüllte ihn. Sie galt ihm nie als Nebenbeschäftigung, er bereitete sich für jeden Dienst vor, er wollte sich keine Versprecher zuschulden kommen lassen.

Aber die Musik – sie blieb dennoch seine Leidenschaft. Er baute die Bibliothek aus, betreute sie, die Regale mit Partituren mehrten sich mit dem Wachsen des Radio-Orchesters.

Und auch in der Diskothek war er zu Hause. Nicht zu zählen sind die Schallplattenprogramme, die er zusammenstellte. Und bis zum Schluß betreute er die großen Opernabende, die Stunden für die Freunde Verdis, Puccinis, Webers, Wagners, Lortzings, N. O. Scarpi, der Meister der kleinen, literarischen Form, machte die Einführungen, mit feiner Ironie, wenn es darum ging, die oft wirren Handlungsfäden den Hörern zu einem einigermaßen klaren Ganzen zusammenzuweben. Und wenn diese Programme über den Sender liefen – Arthur Köst war im Studio, kontrollierte den Ablauf auch dann, wenn nach menschlichem Ermessen nichts schiefgehen konnte. Aber das «menschliche Ermessen» maß er mit seinen eigenen Ellen, er hatte Ehrfurcht vor dem, was er tat, nicht seinerwillen – sondern aus Respekt vor den Hörern.



Arthur Köst als junger Sprecher vor dem Zürcher Mikrofon

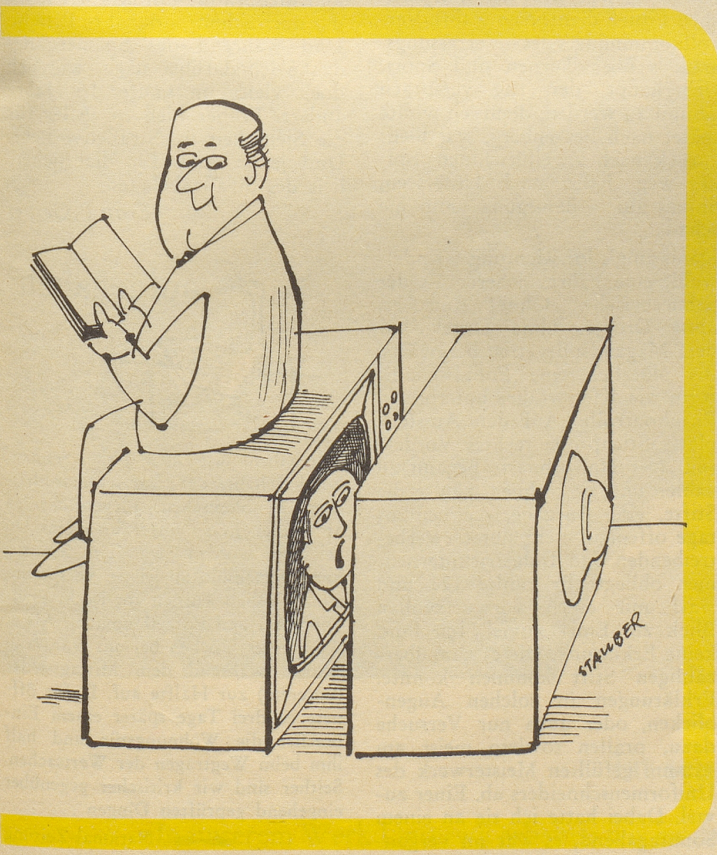
Auch als er längst pensioniert war, tauchte er hie und da im Studio auf, freute er sich über jede Begegnung, war er liebenswürdig, heiter, zufrieden.

Ja – und dann die «Sprechende Uhr». Als diese Zehn-Sekunden-Ansagen zweimal rund ums Zifferblatt – mit den drei Piepstönen vor jeder vollen Minute – neu aufgenommen werden mußten und man ihn wiederum ins Studio holte, um diese heikle Aufgabe zu bewältigen – da war er stolz,

dankbar dafür, daß man ihn nicht vergessen hatte.

Hinter der scheinbaren Automatik dieses Dienstes versteckte sich Arthur Köst mit Begeisterung, auch sie war ihm mehr als lästige Pflichterfüllung. Arthur Köst hat sich unzählige Male die unscheinbaren Lorbeeren des Selbstverständlichen errungen.

Arthur Köst ist am 26. Juli an einem Hirnschlag, 74jährig, gestorben. Doch die Uhr spricht weiter.
Max Rüeger



Meister der Schilderung

In unregelmäßigen Abständen sollen hier Schreiber zu Worte kommen, deren Werke nur einem kleinen Kreis von Lesern zugänglich ist. Sie befassen sich vorwiegend mit den scheinbar nebensächlichen Dingen des Alltags, und gerade darum möchten wir ihnen die nötige Beachtung schenken.

Aus dem «Geschäftsblatt» vom 22. Juli 1971, erschienen in Muri:

Reise des Freiamter Rabattverbandes.

Wenn wir einen Blick zurückwerfen auf die diesjährige Kundenreise der Freiamter Rabattgeschäfte, müssen wir gestehen, daß dies etwas vom Schönsten war, das wir je erlebt haben. Schon der Name Pontresina tönt einem so romantisch ins Ohr.

.....

Wohl noch selten soll eine Reise der Freiamter Rabattgeschäfte eine solche Organisation an Vorbesprechungen, Abklärungen, Verhandlungen mit Verpflegungsstätten und den leitenden Organen der SBB sowie mit den Rhätischen Bahnen erfordert haben als dieses Jahr, da das Erhalten von Extrazügen wie es hieß des großen Reiseverkehrs wegen immer mit größeren Schwierigkeiten verbunden sei.

.....

Herr Roth hat uns wieder auf der Hin- wie auf der Rückfahrt mit seiner Gewandtheit auf alle Sehenswürdigkeiten aufmerksam gemacht sowohl in historischer wie kultureller Art.

Glücklich und begeistert von all dem Schönen erreichten wir zwischen halb zehn und zehn Uhr unsere Lieben zu Hause, nur war der Abend zu kurz um noch alle Eindrücke schildern zu können.

r.